«Ethik erfordert Verantwortung, Verantwortung bedeutet Weitblick»

Hochkarätiges Podiumsgespräch rund um den komplexen Themenbereich «Technik und Ethik»

Brig-Glis. – **Was bedeutet Ethik? Nur wenn dies geklärt ist, kann man sich auch darüber unterhalten, was Ethik in Technik, Wissenschaft, Forschung, Politik und Gesellschaft für eine Rolle spielt, spielen sollte, spielen müsste.**

Über diesen Themenbereich wurde gestern Abend an einem Podiumsgespräch im voll besetzten Briger Pfarreizentrum trefflich diskutiert. Anregend und hochkarätig, aber selbstverständlich nicht abschliessend. Die Veranstalter, das Kollegium Spiritus Sanctus und die Naturforschende Gesellschaft Oberwallis, hatten dazu bedeutende Gäste geladen. Von der ETH Zürich, die diese Woche mit der Region Oberwallis via ihre Wanderausstellung «Wo Welten sich öffnen» den Kontakt suchte, war Chemie-Nobelpreisträger Richard R. Ernst gekommen, sich als Wanderprediger in Sachen Ethik vorstellend. Abt Daniel Schönbächler vom Kloster Disentis brachte als Theologe und Psychologe den spirituellen Aspekt in die Runde ein. Der regionale Part deckte durch Ständerat Rolf Escher die politische Sichtweise und durch Lonza-Direktor Stéphane Mischler jene der Wirtschaft ab.

Kluge Köpfe stellten sich der Ethik-Diskussion. Ständerat Rolf Escher, Abt Daniel Schönbächler, Moderator Bernhard Schneider, Nobelpreisträger Richard R. Ernst und Lonza-Direktor Stéphane Mischler (von links). Foto wb

Weise und achtsam

«Ethik kommt von Ethos und Ethos heisst Verhalten», sagte Abt Daniel. Dass das Verhalten in engster privater Umgebung wie auch in der globalen Gesellschaft sehr eng mit Verantwortung gekoppelt ist, leuchtet ebenfalls ein. Richard Ernst leitete daraus ab, dass Verantwortung Weitblick bedeutet, der als Kompass dient, die Gefahr vorauszusehen. Dafür wiederum brauche man Mitgefühl, Weisheit und Achtsamkeit.

«Will man von Zukunft und Menschlichkeit retten, was noch zu retten ist», so Ernst, braucht es ethische Standards. Dass es ohne diese nicht geht, darüber waren sich die von Bernhard Schneider moderierten Podiumsteilnehmer einig. Letztlich bleiben aber die global einzusetzenden Massstäbe sehr individuell. Ethik hat viel mit Moral und Sittlichkeit zu tun, was wiederum Vernunft und Erkenntnisfähigkeit voraussetzt.

Von Zwängen befreien

Was ist nun ethisch gutes Handeln? Laut Abt Daniel gleicht der Mensch einem Eisberg. Das Sichtbare sei das Bewusstsein, der wesentlich grössere, unsichtbare Teil das Unterbewusstsein. Der Mensch werde weitgehend vom Unterbewusstsein, also dem Unsichtbaren, gesteuert. Diesem Konflikt hätte sich jeder Mensch zu stellen. Heute zählten leider nur noch Besitz und Ruhm, was schamlos mache. «Wir sind in einem Räderwerk, aus dem wir nicht aussteigen können.» Um aber ethisch entscheiden zu können, müsse man sich von Zwängen befreien. Diese Entfaltung gelinge nur zusammen mit andern. Das bedeute wiederum, Abstriche zu machen an der eigenen Willkür. Andere Kulturen hätten mehr Sinn für diese Zusammenarbeit, sagte Abt Daniel. Bei uns gewinne die Unverbindlichkeit an Raum.

Stéphane Mischler sprach ethische Fragen an, die sich der Lonza bei der Weiterentwicklung von Produkten, bei Wirkstoffen mit fragwürdigen Anwendungen oder Restrisiken auf Mensch und Umwelt durch die Arbeitsprozesse stellten. «Wir haben uns dafür einen Verhaltenskodex erarbeitet, der hilft, Regeln aufzustellen.» Die Definition des Restrisikos, ausgedrückt in Tragweite und Wahrscheinlichkeit, werde gemeinsam erarbeitet. Das dies zumeist schwierig ist, liegt auf der Hand.

Politik überfordert?

Nicht etwa als Wächter über die ethischen Werte der Gesellschaft wollte Rolf Escher die Politik aufgespielt haben. Diese setze in der Gesetzgebung lediglich gewisse Normen fest. Und stosse dabei sehr wohl an ihre Grenzen, öfter als man annehmen könnte. Bei Fragen wie dem Schwangerschaftsabbruch oder der Sterbehilfe müsse man sich eine Antwort geben. «Ich weiss aber nicht, ob man sich die richtige gibt.» Die Politik werde ab und zu auch überfordert. Man schaffe dann eine Ethikkommission und es sei durchaus tröstlich, dass sich auch diese nicht einig sei. Escher zitierte als weiteres Beispiel die Kernenergie mit ihren ungelösten Entsorgungsproblemen. Respekt und Sicherheitsfragen würden es nicht zulassen, solche Probleme zu exportieren. Für ein globales Handeln sprach sich auch Richard R. Ernst aus. Man dürfe sich nicht durch den Problemexport aus der Verantwortung schieben, sondern müsse sich bewusst sein, dass heute fast alle ethischen Probleme global seien.

Den Dialog suchen

Was könnte also weiterhelfen, sofern die ethische Dimension der Frage überhaupt erkannt ist? Laut Abt Daniel «werden wir immer emotional entscheiden». Das heisse, «wir machen, was uns gefällt». Wenn also der Verstand schon von der Emotionalität überlistet werde, gelte es, sich bewusst sein, «dass man die Gefühlsebene pflegen und kultivieren muss». Zum Schluss wurde gemeinsam der Wunsch formuliert, dass der Dialog in ethischen Fragen frühzeitig gesucht werden muss. Man solle dabei kritische Fragen stellen und auch die Spiritualität mit einbeziehen. Ethische Diskussionen dürften nicht den Experten vorbehalten bleiben. Es stünden alle in der Mitverantwortung. **tr**

Olympischer Chablais

Walliser Kantonalbank wird Hauptsponsor des Europäischen Jugend-Olympia-Festivals 2005

Monthey. – **Fast so willkommen wie die Schneeflocken waren gestern am Sitz des Organisationskomitees des 7. Europäischen Jugend-Olympia-Festivals in Monthey die Sponsorenfranken und Dienstleistungen der Walliser Kantonalbank. Es fehlt «nur» mehr eine Million im 5,8-Mio.-Budget des Anlasses.**

René Künzle präsidiert das Organisationskomitee des Festivals für die unter 17-jährigen Wintersportler/innen, die von über 40 nationalen olympischen Komitees aus Europa im Januar 2005 zwischen Monthey und Champéry erwartet werden. Eine seiner Sorgen sind die Finanzen.

Budget gestrafft

Das Budget der Veranstaltung wurde bereits zweimal gestrafft. Es kann auf dreimal 600 000 Franken öffentliche Gelder zählen (Bund, Kanton und Gemeinden), das Schweizerische Olympische Komitee steuert 550 000 Franken bei, die europäische olympische Föderation 150 000 Franken und pro teilnehmenden Athleten werden von den 42 bis 48 nationalen olympischen Komitees 90 Franken an die Organisatoren überwiesen. Nach zweimaliger Straffung sieht das Budget 5,8 Mio. für die in der letzten Januarwoche 2005 geplante Veranstaltung vor.

2,5 Mio. gilt es an privaten Gönner-, Sponsoren- und Partnerschaftsgeldern einzuholen. Gestern war man nach Bekanntgabe der Unterstützung durch die Walliser Kantonalbank bei einem Fehlbetrag von einer Million angelangt

Mitfiebern

Die Walliser Kantonalbank ist beim Europäischen Jugend-Olympia-Festival – nach eigenen Aussagen – ihr grösstes Sponsor-Engagement der Jahre 2003 und 2004 eingegangen. Genaue Zahlen will sie nicht nennen, denn die Marketingaktionen und die Kommunikationsgemeinschaft sowie die konkrete finanzielle Dienstleistung liessen sich nicht voneinander trennen. Die Gegenwart von WKB-Generaldirektor Jean-Daniel Papillloud, Marketingchef Jean-Yves Pannnatier und Filialleiter Thierry Cornu am Sitz des OK in Monthey, unterstrich aber die Bedeutung des Zusammengehens.

Die Jugend und die Region Chablais, die beide im Betriebskonzept und in der Betriebsphilosophie der Kantonalbank ihren festen Platz haben, können, neben der Internationalität des Anlasses, mit dieser Partnerschaft gepflegt werden. So hofft es die WKB.

Konzepte stehen

Enrique Caballero, der Leiter von Chablais Tourismus und des Olympia-Festival-Marketings, schilderte gestern den Stand der Vorbereitungsarbeiten:

Getreu dem Gedanken des Olympia-Festivals, wurde auf Neubauten und Pistenausbauten verzichtet (so gibt es zum Beispiel mangels Schanze keine Wettkämpfe im Skispringen). Das olympische Dorf in Champéry bietet zum Beispiel den 1200 erwarteten Sportlern und Betreuern Zimmer in den bestehenden Hotels und Appartements. Meistens gar in Viererzimmern.

Zum Geist des Anlasses gehört es aber, dass gemeinsam gegessen und gefestet wird. Die Suche nach der Cateringfirma, die diesen zentralen Bereich der Organisation betreut, ist noch nicht abgeschlossen.

Hingegen bestehen regelmässige Kontakte zum Generalunternehmer Zschokke, der das nationale Eissportzentrum in Champéry erstellt. Das OK des Olympia-Festivals kann sehr gut damit leben, dass zum Beispiel der Endausbau des Bodens bis zu besagtem Termin nur im Rohbau bleibt. Das erlaube eine spezifische und flexible Nutzung der neuen Anlagen.

Der Grundtenor der gestrigen Medienorientierung war optimistisch, was die technischen und organisatorischen Dinge betrifft. In finanzieller Hinsicht spricht die Ankündigung des OK-Präsidenten und Finanzchefs René Künzle Bände, wonach er in der nächsten Woche am Hauptsitz der meisten Montheyer Chemieunternehmen in Basel Sponsorendiskussionen führen werde. **and**

Ein Teil der Olympia-Festival-Crew: Medienchef Laurent Bastardoz, OK-Präsident René Künzle, Marketingchef Enrique Caballero und Sekretariatschefin Barbara Mathieu.